

Abt Franz Pfanner

Freundesbrief (5)

Informationen zur Vorbereitung der Seligsprechung des Gründers von Mariannahill und Stifters der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut * Episoden aus seinem Leben * Berichte, Reportagen und Gebetserhorungen
Herausgeber: Postulator Pater Dr. Georg Lautenschlager OMM. Redaktion: Pater Adalbert Ludwig Balling OMM

Liebe Freunde der Missionare von Mariannahill!

Abt Franz Pfanner war ein leidenschaftlicher Briefschreiber - und zwar zeitlebens. Schon in Banjaluka (Bosnien), schrieb er äusserst interessante und lehrreiche Reportagen über seine Klostergründung auf dem Balkan. Einige seiner Briefberichte fanden damals sogar Eingang in die Schulbücher. Diesen Eifer im Briefeschreiben behielt er bei, als er mit seinen Mönchen vor 125 Jahren im heutigen KwaZulu-Natal den Grundstein legte für die Abtei und Missionszentrale Mariannahill. Es waren weithin Bettelbriefe, denn Pfanner brauchte immer mehr Geld und immer noch mehr Mitarbeiter zum Auf- und Ausbau seiner diversen Gründungen, vor allem der von Jahr zu Jahr mehr werdenden Aussenstationen. Ohne seine vielseitige Korrespondenz - vor allem mit den Wohltätern in der Heimat - wären seine Institute und Werke kaum möglich geworden. Und nach seiner Abdankung als Abt von Mariannahill informierte er seine Freunde in Europa auch weiterhin und schrieb die vielleicht schönsten Briefe seines Lebens überhaupt. Einige gingen an frühere Schulfreunde, andere an Klöster und Pfarreien; wieder andere an Zeitungen und Monatsblätter. Besonders rege war Pfanner in den letzten Jahren seines Lebens, die er auf der einsamen, von ihm selbst gegründeten Missionsstation Emaus verbracht hat. Als er krankheitshalber nicht mehr selber schreiben konnte, diktierte er seine Briefe einer der in Emaus wirkenden Schwestern. Aus dieser Zeit wurden vor wenigen Jahren zwei Originalbriefe Pfanners entdeckt. Es war Sr. Regina Bachmann CPS vom St. Mary's Hospital in Mariannahill (Südafrika), die anlässlich ihres Heimaturlaubs in Vorarlberg von Msgr. Pfarrer Bereuter, Pfarrei Sankt Gallus in Bregenz, Kopien dieser Briefe erhalten hat, die Abt Franz Pfanner 1904 und 1906 an seine Heimatgemeinde geschrieben hatte. Wir freuen uns, Sie anhand einiger Auszüge über den Inhalt informieren zu dürfen.

Wir beginnen mit seinem Schreiben vom 20. Mai 1904.

„Dass der Pfarrhof (in Langen) abgerissen wurde, um einen Neuen zu erbauen, scheint fast gegen den Konservatismus der Langener zu sprechen. Und - wo wird denn der neue stehen und in welchem Stil? Im alten Nebenstübchen habe ich das letzte mal geschlafen in der Nacht vor meiner Primiz - am 12. August 1850. Das Stübele war recht idyllisch...“ (Abt Franz Pfanner, Emaus, den 20. Mai 1904) - Ohne Überleitung, geht Pfanner dann auf seine Plane in Südafrika ein: So Gott wolle, werde er per Dynamo die vorhandene Wasserkraft nützen und den Strom zum Mutterkloster der Roten

Schwestern weiterleiten. Dabei stünden ihm zwei Wasserfälle zur Verfügung; der eine sei 100, der andere 30 Fuß hoch: „, Sie glauben gar nicht, wie berg-, wasser- und schluchtenreich Südafrika ist, besonders die Region um Emaus!“

Für wen will der greise Abt diese technischen Neuerungen? Antwort: Für die von ihm gegründete Gemeinschaft der Mariannahiller Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, die anfangs knallrote Kleider trugen und daher im Volksmund rote Schwestern genannt wurden. Anschließend entschuldigt sich Pfanner beim Pfarrer von Langen, weil er zuviel schwätze und von einem Thema zum anderen hupfe. Und schon ist er wieder in seinen Gedanken wo ganz anders: Zuhause in Vorarlberg. Daß er gerade dort, in Langen-Hub, zur Welt kam und von seinem Vater selig zu strengen Arbeiten wie Mähen, Heuen, Zäunemachen. Sägen, Holzspalten usw. schon in jungen Jahren angehalten wurde - das sei ihm später, erst in Banjaluka, dann in Südafrika, sehr zugute gekommen. Wörtlich fährt er fort: „Hätte ich nicht dort eine solch praktische Richtung bekommen, wäre ich auch nicht auf die Idee geraten, einen praktischen Arbeitsorden zu gründen; denn die Roten Schwestern sind ein Feldarbeiten-Orden, und sie (die Schwestern) füllen in der Heidenmission eine Lücke aus, die von keinem Missionsorden ausgefüllt wurde, deshalb findet dieser praktische Arbeitsorden soviel Anklang bei den Missionsbischöfen... Die Missionare im deutschen Ostafrika (das heutige Tansania) sagen: Die Roten Schwestern müssen zur Arbeit gebracht werden - und das ist unmöglich ohne ein Beispiel. Da hilft der Dokortitel gar nichts, und Cicero und Chrysostomus vermögen mit ihrer Eloquenz auch nichts. Aber eine Schwester, die selber arbeitet und nicht nur lehrt, die bringt die Heiden zum Arbeiten. Bei uns in Emaus machen die Schwestern alles: Sie sind Maurer und Tischler; sie mähen Getreide und Gras...“

So plaudert Pfanner weiter in seinem Brief, springt immer wieder mal zu einem anderen Thema, informiert, unterhält und stellt Fragen - kurzum er ist geistig trotz seines hohen Alters sehr rege und an fast allem interessiert, sowohl in der Mission wie in seiner Heimat.

Liebe Freunde,
das sind nur ein paar winzige Ausschnitte aus dem Brief des Gründers von Mariannahill. Aus fast jeder seiner Zeilen spricht seine große Begeisterung für die missionarische Kirche, viel Elan und Tatkraft, vor allem aber auch die Überzeugung, daß es lohnt, sein Leben für die Ausbreitung des Reiches Gottes einzusetzen - und zwar gemäß dem Motto des Ora et labora. Für ihn waren Beten und Arbeiten die Garantien für seinen Erfolg. Jahrzehnte nach Abt Franz hat Julius Nyerere, erster afrikanischer Staatspräsident von Tansania, den Slogan geprägt Uhuru na kazi, wörtlich: Freiheit und Arbeit. Pfanner hätte dem zugestimmt; auch er war für die Freiheit und Würde aller Menschen. Aber das Gebet hätte er niemals außen vorgelassen. Er war zeitlebens überzeugt: Daß, wenn Gott nicht seinen Segen zu unserer Arbeit gibt, wir uns vergebens mühen.

Der Seligsprechungsprozess für Abt Franz Pfanner in der Erzdiozese Durban hat noch nicht begonnen, weil die zwei Serien der 2500 Kopien der Dokumente, die in Rom liegen, noch nicht fertig sind. Der Archivar des CMM Generalates rechnet damit, dass diese Arbeit noch ein halbes Jahr dauern kann. Bitte, beten sie für einen guten Start des eigentlichen Prozesses.

Für Sie selbst wünschen wir Ihnen Frieden und Freude und die Gnade des Allmächtigen sowie den Schutz seiner heiligen Engel.

Herzliche Grüße Ihr

Pater Georg M. Lautenschlager CMM

Mariannahill, Südafrika 24. Mai 2007